

NIERENRÄUMER UND DER SOZIALISMUS

„Bitte ein Billett zweiter Klasse für dreissig Mark.“

Der Dresdner Schalterbeamte runzelte mürrisch die Stirn.

Deshalb sagte Nierenräumer: „Es ist ganz gleichgültig, wohin. Es handelt sich nämlich um eine Wette.“

Es handelte sich um keine Wette, sondern um eine der rabiaten Launen Nierenräumers, hervorgerufen durch den Mangel eines grösseren Betrages.

Der Schalterbeamte belächelte alsbald loyal diese Angelegenheit und liess sich zu einem Billett nach Breslau herbei.

Nierenräumer, der die vorvergangene Nacht in den unersättlichen Armen einer Rosa und die vorhergegangene auf einem Billard zugebracht hatte, gab dem Schaffner den Auftrag, ihn rechtzeitig zu wecken, seine letzte Mark und sich hierauf dem Schläfe hin.

Um acht Uhr abends schlenderte er bereits in Breslau ausgeschlafener, aber hungriger durch die Hauptstrasse. Mehrmals. Und nochmals. Und wurde allmählich so übelgelaunt, dass er nicht einmal mehr das Nächstliegende, die Bekanntschaft einer liebenden hilfreichen Dame, sich angelegen sein liess.

Er war auf dem besten Wege, vermittels einer gänzlich sinnlosen Anrempelung eines Oberprimaners einem leichten Hungerkoller nachzugeben, als ein von einer Bogenlampe übermässig beleuchtetes fuchsrotes Plakat am Eingang eines stattlichen Gebäudes,